

Lichtbildervorträge
des
Reichskolonialbundes

Deutsche Koloniarbeit
von 1884 bis zur Gegenwart.

- I. Erwerb der deutschen Kolonien
- II. Erziehung der Eingeborenen
- III. Verkehrstechnische Erschliessung der Kolonien
- IV. Entwicklung der kolonialen Wirtschaft
- V. Mittelpunkte der deutschen Kolonisation
- VI. Verwaltung und Verteidigung der Kolonien
- VII. Raub der Kolonien
- VIII. Kolonien unter der Fremdherrschaft.

III. Verkehrstechnische Erschliessung der Kolonien

- 23. Trägerkarawane in Deutsch-Ostafrika
- 24. Ochsenwagen in Deutsch-Westafrika
- 25. Eisenbahn in Südwestafrika
- 26. Das Automobil in der Kolonialwirtschaft

IV. Entwicklung der kolonialen Wirtschaft

- 27. Landwirtschaftliche Produktion in Afrika
- 28. Zuckerbau
- 29. Gelpalmenzucht
- 30. Kokospalme
- 31. Kautschukgewinnung
- 32. Binnenschifffahrt
- 33. Baumwollzucht
- 34. Jungviehzucht
- 35. Viehzucht
- 36. Kautschuk
- 37. Drogen

Neubearbeitet und herausgegeben
im Februar 1938
vom Reichskolonialbund
Berlin W.35, Am Karlsbad 10



I. Erwerb der deutschen Kolonien

1. Karte von Afrika vor 1882
2. Landschaft von Südwestafrika
3. Der Bremer Kaufmann F.A.Eduard Lüderitz
4. Karte von Deutsch-Südwestafrika
5. Küstenlandschaft von Kamerun
6. Der Forscher Gustav Nachtigal
7. Karte von Kamerun und Togo
8. Berglandschaft von Deutsch-Ostafrika
9. Dr. Carl Peters
10. Karte von Deutsch-Ostafrika
11. Aufteilung Afrikas nach der deutschen Besitzergreifung
12. Landschaft in der Südsee
13. Karte der deutschen Südsee

II. Erziehung der Eingeborenen

14. Eingeborener aus Kamerun
15. Herero (Südwestafrika)
16. Massai (Deutsch-Ostafrika)
17. Eingeborene aus Neupommern
18. Junge Samoanerin
19. Hermann von Wissmann
20. Schlafkranke
21. Eingeborene Farmarbeiter
22. Eingeborene Tischler

III. Verkehrstechnische Erschliessung der Kolonien

23. Trägerkarawane in Deutsch-Ostafrika
24. Ochsenwagen in Deutsch-Südwestafrika
25. Eisenbahn in Südwestafrika
26. Das Automobil in der Pflanzungswirtschaft

IV. Entwicklung der kolonialen Wirtschaft

27. Landwirtschaftliches Forschungsinstitut in Amani
28. Kakaobaum
29. Oelpalmenernte
30. Kokospalme
31. Kautschuk-Gewinnung
32. Blühender Kaffeebaum
33. Baumwollfeld
34. Junge Sisalpflanzung
35. Viehzucht in Südwestafrika
36. Karakullamm
37. Diamantenindustrie in Südwestafrika
38. Kupferbergwerk in Tsumeb

39. Goldfelder auf Neu-Guinea
40. Emporblühen der deutschen Kolonien

V. Mittelpunkte der deutschen Kolonisation

41. Lome, die Hauptstadt von Togo
42. Regierungskrankenhaus in Duala (Kamerun)
43. Swakopmund (Südwestafrika)
44. Windhuk, die Hauptstadt von Südwestafrika
45. Lüderitzbucht (Südwestafrika)
46. Daressalam, die Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika
47. Bismarckplatz in Tanga

VI. Verwaltung und Verteidigung der Kolonien

48. Deutsche Schutztruppe
49. General von Lettow-Vorbeck
50. Gedenktafel für die Gefallenen in Tanga
51. Die Askaris

VII. Raub der Kolonien

52. Verteilung der deutschen Kolonien in Afrika
53. Verteilung der deutschen Südsee

VIII. Kolonien unter der Fremdherrschaft

54. Karte der Mandatsgebiete Kameruns
 55. Pflanzung Viktoria in Kamerun
 56. Karte der deutschen Siedlungsgebiete in Deutsch-Ostafrika
 57. Deutsche Kaffeepflanzung in Deutsch-Ostafrika
 58. Deutsche Farm in Südwestafrika
 59. Deutsche Mädels in Windhuk
 60. Deutsche koloniale Jugend.
-

V o r w o r t

Deutsche Koloniarbeit von 1884 bis
zur Gegenwart .

Grossdeutschland steht heute in dem blutigsten Entscheidungskampf seiner Geschichte, der seine Ursache in der ungerechten Verteilung von Raum und Rohstoffen hat. Die Welt ist nach plutokratischen Gesetzen aufgestellt, aufgeteilt in Habende und Habenichtse. Zu den Letzteren gehört Grossdeutschland und mit ihm Italien und Japan. Auf die Dauer ist aber der Zustand unmöglich, dass junge, kraftvolle und lebensbejahende Völker ihren Lebensstandard von den Satten bestimmen lassen sollen. Einmal muss der Kessel platzen, einmal muss die Urwüchsigkeit eines wachsenden, lebensstarken Volkes den Ring sprengen. Unser Volk befindet sich mitten in dieser blutigen Auseinandersetzung mit den Plutokraten und dem jüdischen Bolschewismus. Unsere herrliche Armee, von Adolf Hitler geführt, ist im Begriff, Europa von diesem Alpdruck zu befreien und neu zu organisieren. Bei dieser Neuordnung ist die Aufteilung des afrikanischen Rohstoff-Raumes eine geradezu zwingende Notwendigkeit.

Deshalb wollen wir uns heute mit den Kolonialräumen befassen, die uns einst britische Machtgier fortnahm, als das deutsche Volk, auf die Versicherungen des merkwürdigen Friedensapostels Wilson bauend, seine Waffen aus der Hand legte.

~~Deutsche Kolonialarbeit~~
~~von 1884 bis zur Gegenwart.~~

Die Geschichte der deutschen Kolonisation ist so alt wie die Geschichte des deutschen Volkes selbst. Nicht nur Wanderlust und Tatendrang, sondern auch die Notwendigkeit, der zunehmenden Volkszahl neue Wohnräume zu erschliessen, waren die Ursachen jener gewaltigen Völkerwanderungen vom 4. bis 6. Jahrhundert, durch die sich unsere Altvorderen neue ausgedehnte und fruchtbare Gebiete in Europas Herzen sicherten, die nach und nach von ihnen erschlossen wurden. So setzte im Bereich des deutschen Lebensraumes von der Nordsee bis zu den Alpen und vom Rhein bis zur Elbe im 9. Jahrhundert eine Zeit ausgedehnter Innenkolonisation ein durch Urbarmachung des Wald- und Ödlandes und durch Gründung von Ortschaften. Im Mittelalter wandte sich die deutsche Kolonisation dann der Wiedergewinnung der Grenzgebiete im alten deutschen Osten jenseits der Elbe und ihrer planmässigen Erschliessung durch Dorf- und Stadtgründungen zu.

Während der Zweck dieser mittelalterlichen Innen- und Grenzkolonisation die Gewinnung neuen Wohnlandes für den deutschen Bauern innerhalb des Stammlandes selbst oder in räumlicher Verbindung mit ihm war, begann im Zeitalter der Entdeckungen eine neue Zeit der Kolonisation, die dem Handel Stützpunkte in Übersee verschaffte und das Mutterland mit den begehrten Kolonialwaren versorgte.

Auch der deutsche Handel beteiligte sich an diesen Unternehmungen. Aber während es den Portugiesen, Spaniern, Holländern, Franzosen und Engländern gelang, in den neu entdeckten Ländern eigene Kolonialreiche zu gründen, waren die Unternehmungen der deutschen Kaufleute bei der politischen Ohnmacht des deutschen Volkes ganz auf sich angewiesen, wie es in Europa das Schicksal der deutschen Hansa bewies. So konnten ebensowenig die Erwerbungen der Augsburger Welser in Venezuela im 16. Jahrhundert von Bestand sein wie die erste preussisch-deutsche Kolonialgründung auf afrikanischem Boden, die von dem Grossen Kurfürsten im Jahre 1682 an der westafrikanischen Küste errichtet

errichtete Kolonie Gross-Friedrichsburg. Diese Besitzung wurde von einem seiner Nachfolger, König Friedrich Wilhelm I. an die Niederländer im Jahre 1717 verkauft, da der König sie aussenpolitisch nicht mehr halten konnte.

Religiöse und dynastische Kämpfe zerrissen Jahrzehnte und Jahrhunderte lang das deutsche Volk und liessen eine einheitlich nationale starke Willensbildung mit dem Ziel des Erwerbs von überseeischen Rohstoffgebieten mit staatlicher Oberhoheit nicht aufkommen.

Während so um das Jahr 1800 alle grossen europäischen Mächte im Besitz von Kolonien waren, hatte Deutschland um dies Zeit noch keinen Fuss breit kolonialen Landes in Übersee. Noch lag jedoch vor den Toren Europas der schwarze Erdteil Afrika unerschlossen.

(Saal verdunkeln)

I. Erwerb der deutschen Kolonien

Bild 1: Karte von Afrika vor 1884

Nur einzelne Küstengebiete befanden sich in den Händen europäischer Kolonialmächte und an ausgedehnterem, weiter in das Innere reichenden Kolonialbesitz finden wir nur die portugiesischen Kolonien, das französische Algier im Norden und die englischen Kapprovinzen im Süden des Erdteils.

Bis zum letzten Viertel des 19. Jahrhunderts reichte die Zeit der Erforschung dieses unbekanntes Kontinents. Während das deutsche Volk noch in seiner politischen Ohnmacht verharrte, waren es deutsche Forscher wie Heinrich Barth, Gustav Nachtigal, Gerhard Rohlfs, Hermann von Wissmann, Georg Schweinfurth u.a., die unter Aufopferung ihrer Person, von heissem Entdeckerdrang erfüllt, die Geheimnisse dieses Kontinents auf ihren Forschungsreisen enthüllten.

Wie oft in der Kolonialgeschichte folgte den Forschern der Kaufmann und dem Landerwerb grosser Handelshäuser die politische Besitzergreifung der neuerschlossenen Gebiete. Als das deutsche Volk in dem Kriege 1870/71 seine Einigung vollzoge

vollzogen hatte, waren die äusseren Voraussetzungen für eine machtvolle deutsche Kolonialpolitik geschaffen, und das Vorgehen Deutschlands bildete den Anlass zu einer endgültigen Aufteilung des afrikanischen Kontinents.

Zunächst waren es also die deutschen Kaufleute, die Nachkommen der Hanseaten, die, den Spuren der Entdecker und Forscher folgend, in Afrika neue Stützpunkte für ihren Handel suchten.

Bild 2: Landschaft von Südwestafrika

Dort, wo im Jahre 1486 der portugiesische Weltumsegler Bartholomäus Dias zum ersten Male den Boden Südwestafrikas betreten hatte, nahm die Erwerbung deutschen Kolonialbesitzes im 9. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ihren Ausgang. Ein unfruchtbarer Dünengürtel von einer Ausdehnung wie etwa die Entfernung von Memel bis Dünkirchen bildete an der unzugänglichen Küste Südwestafrikas eine Schranke, über die bisher die anderen kolonisierenden Mächte noch nicht den Weg ins Innere gefunden hatten. Gerade im Hinterland und in den Hochsteppen fanden die deutschen Kolonisten weite Farmgebiete für Vieh- und Weidewirtschaft.

Bild 3: F.A.E. Lüderitz, der Begründer von Deutsch-Südwestafrika.

Es war der Bremer Grosskaufmann F.A.E. Lüderitz, der im Jahre 1882 in der Bucht Angra Pequena eine Handelsniederlassung errichtete und im folgenden Jahre mit dem Hottentotten-Häuptling Josef Fredericks von Bethanien einen Kaufvertrag über einen Landstreifen von 22 Meilen Breite zwischen dem Oranje-Fluss und dem 26. Grad südlicher Breite abgeschlossen hatte. Am 24. April 1884 richtete der Reichskanzler Fürst Bismarck an den deutschen Konsul in Kapstadt jenes Telegramm, durch das er die Erwerbungen des Bremer Kaufmanns Lüderitz unter den Schutz des Deutschen Reiches stellte. Dieses Telegramm war die Geburtsurkunde des deutschen Kolonialbesitzes. Das erste deutsche Kolonialgebiet war erworben, und am 7. August 1884 wurde in "Lüderitzland" die deutsche Flagge gehisst.

Bild 4: Karte von Deutsch-Südwestafrika

Durch Verträge mit Portugal im Jahre 1886 und mit England im Jahre 1890 wurden die Grenzen des neuen Schutzgebietes festgelegt. In seiner endgültigen Gestalt grenzte es im Norden an das portugiesische Gebiet Angola, im Süden an die Südafrikanische Union. Der schmale Landstreifen bis zum Sambesi trug den Namen Caprivi-Zipfel. Südwestafrika hat eine Flächenausdehnung von 835 100 qkm, ist somit etwa 1 1/2 mal so gross wie Deutschland vor dem Kriege. Windhuk, die Hauptstadt im Inneren des Landes und die beiden Küstenstädte Lüderitzbucht, die Wiege der deutschen Kolonisation, und die Hafenstadt Swakopmund sind auch heute noch Mittelpunkte deutscher Kultur.

Walfischbucht mit seinem natürlichen Hafen hatten sich die Engländer schon im Jahre 1876 gesichert.

Bild 5: Küstenlandschaft von Kamerun

In dem gleichen Jahre, in dem "Lüderitzland" unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt wurde, ergriff Fürst Bismarck die Initiative zum Erwerb tropischen Koloniallande an der Bucht von Guinea. In dem Gebiet der späteren Kolonie Kamerun und Togo hatten schon seit vielen Jahren deutsche Kaufleute mit den Eingeborenen-Stämmen Handel getrieben. Unter ihnen ragte Adolf Woermann hervor, dessen Weitblick und Tatkraft im Bunde mit der klugen Kolonialpolitik des Fürst Bismarck der Erwerb der Kolonie Kamerun zu verdanken war.

Bild 6: Der Forscher Gustav Nachtigal

Im Frühjahr 1884 erteilte Fürst Bismarck dem deutschen Generalkonsul in Tunis, Gustav Nachtigal, der sich durch seine kühnen Entdeckungsfahrten bereits einen Namen erworben hatte, den Auftrag, als Reichskommissar Verträge mit den Häuptlingen im Gebiete Westafrikas abzuschliessen. Am 5. Juli hier er in Bagida, im späteren Togo, die deutsche Flagge; am 14. Juli auf der Jossplatte bei Duala in Kamerun.

Bild 7: Karte von Kamerun und Togo

Damit war der Grundstein gelegt zum Erwerb zweier weiterer Gebiete, die tropischen Charakter trugen. So entstanden die deutschen Kolonien Togo in einer Grösse von 87 200 qkm

87 200 qkm und Kamerun, das durch spätere Erwerbungen im Jahre 1911 die Grösse von 795 000 qkm erreichte.

Bild 8: Berglandschaft in Deutsch-Ostafrika

In Deutschland hatte sich inzwischen eine immer stärker anwachsende Bewegung für den Erwerb eigener Kolonien gebildet. Diese Bewegung war getragen von dem im Jahre 1882 von dem Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg gegründeten "Deutschen Kolonialverein", der sich im Jahre 1887 mit der im Jahre 1884 von Dr. Carl Peters gegründeten "Gesellschaft für Kolonisation" zu der späteren "Deutschen Kolonialgesellschaft" zusammenschloss. Während aber der Deutsche Kolonialverein sich zunächst darauf beschränkte, aufklärend im deutschen Volke zu wirken, entstand in der Person des Dr. Carl Peters ein neuer kolonialer Führer, der mit Weitblick und Energie sich die Gründung eines neuen grossen Kolonialreiches im Osten Afrikas zur Aufgabe setzte. Mit magischer Kraft zog es ihn in die Gegend des höchsten Berges Afrikas, des Kilimandscharo, 6 010 m hoch, der sein ewig schneebedecktes Haupt über die weite Massaisteppe glänzen lässt.

Bild 9: Dr. Carl Peters, der Gründer von Deutsch-Ostafrika

Dr. Carl Peters war eine Führerpersönlichkeit, die ihre Zeit weit überragte. Er hatte erkannt, dass ein aufstrebendes Industrievolk wie das deutsche ohne eigene Rohstoff-~~gebiete~~ ~~unge~~gebiete über See nicht leben könne. Er sah die Gefahr der Abhängigkeit der deutschen Rohstoffeinfuhr von der Aufnahmebereitschaft des Auslandes für deutsche Waren und wollte das deutsche Volk ebenso stark und unabhängig, weitschauend und weltgewandt machen, wie es das englische Volk durch seine koloniale Arbeit geworden war.

Aus eigener Kraft hatte er im Auftrage der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation im Herbst des Jahres 1884 mit einigen Getreuen jene Expedition ausgerüstet, auf der er im November und Dezember Verträge mit den Sultanen von Uruguru, Useya Usagara und Ukami abschloss. Am 27. Februar 1885 wurde ihm der Kaiserliche Schutzbrief für diese Erwerbungen verliehen. Es folgten weitere Expeditionen und Landerwerbungen, die

die von Kap Guardafui bis zu den Komoren reichten, von der Küste bis Uganda.

Bild 10: Karte von Deutsch-Ostafrika

Später wurde dieses Land durch Tausch-Verträge seitens des Reiches eingeschränkt und abgerundet auf ein Gebiet von 995 000 qkm.

So tauschten wir unter anderem die Insel Helgoland vor den Toren von Hamburg gegen erhebliche Teile dieses Landes ein. Immerhin verblieb noch unsere grösste und schönste Kolonie Deutsch-Ostafrika von der doppelten Grösse des Mutterlandes.

Bild 11: Aufteilung Afrikas nach der deutschen Besitzergreifung

Der deutsche Landerwerb auf afrikanischem Boden hatte den Neid Englands erweckt, das für sich den Anspruch auf alles afrikanische Land glaubte erheben zu können, das noch nicht im Besitz einer anderen Macht war. So beeilten sich nun England und auch die anderen an Afrika interessierten europäischen Kolonialmächte, sich die noch unbesetzten Gebiete Afrikas zu sichern. Vom Jahre 1884 ab fand die Aufteilung Afrikas statt. Mit Ausnahme des noch souveränen Königreiches Abessinien war bei Ausbruch des Weltkrieges Afrika restlos aufgeteilt. (An Hand der Bildkarte sind die Etappen der Besitzergreifung der afrikanischen Gebiete durch die einzelnen Mächte genau zu verfolgen).

Bild 12: Landschaft in der Südsee

Zu der gleichen Zeit, als das deutsche Volk auf afrikanischem Boden Fuss fasste, wurden auch die ersten Schritte zum Erwerb des grossen deutschen Inselreiches der Südsee unternommen. Bereits um die Mitte des Jahrhunderts hatte das Hamburger Haus Goddefroy & Söhne eine ausgedehnte Handelstätigkeit im Bereich von Neu-Guinea und dem Gebiet der Kleinen Inseln (Mikronesien) entfaltet. Ihren Spuren folgte die im Jahre 1884 neu gegründete Neu-Guinea-Compagnie und durch die Flaggenhissung und durch spätere Erwerbungen wurde der deutsche Südsee-Besitz über ganz Mikronesien und bis nach Samoa ausgedehnt.

Bild 13: Karte der deutschen Südsee.

Gegenüber den gewaltigen Landgebieten Afrikas stellten die Erwerbungen in der Südsee einen zwar räumlich kleinen, aber darum nicht minder wertvollen Erwerb dar. Das im Jahre 1885 durch Kaiserlichen Schutzbrief erklärte Kaiser-Wilhelms-Land mit dem Bismarck-Archipel und den Salomon-Inseln, die Marshall-Inseln sowie die durch Vertrag mit Spanien im Jahre 1899 käuflich erworbenen Karolonen, Marianen und Palau-Inseln sowie endlich die beiden Samoa-Inseln, in deren endgültigen Besitz wir durch einen Vertrag von 1900 gelangten, haben insgesamt einen Flächeninhalt von etwa der halben Grösse Deutschlands vor dem Kriege. Der ganze deutsche Kolonialbesitz war fast sechsmal so grösst wie das Mutterland. Eine gewaltige Aufgabe erwuchs dem deutschen Volk, als es an die Erschliessung dieser riesigen, von unschätzbaren Reichtümern erfüllten, bisher noch völlig unberührten Gebiete ging.

II. Erziehung der Eingeborenen

Bild 14: Eingeborener aus Kamerun

Die deutsche Kolonisation war von dem Grundsatz beherrscht dass das wertvollste Gut der Kolonien die Eingeborenen selbst sind. Hierdurch unterschied sich unsere Kolonisation grundsätzlich von der Ausbeutungs- und Vernichtungspolitik, wie sie beispielsweise von anderen Kolonialmächten in früherer Zeit verfolgt wurde.

So verschiedenartig die deutschen Schutzgebiete sind nach Lage, Grösse und Gestalt, nach Klima und Bodenform, nach Tier- und Pflanzenwelt, so verschieden voneinander nach Rasse und Kultur sind auch die Volksstämme, die sie bewohnen. Am dichtesten bevölkert ist von den afrikanischen Kolonien Togo, und seine Eingeborenenstämme zählen zu den am höchsten entwickelten. Sie sind arbeitsam und friedfertig und leben von Ackerbau und Grossviehzucht.

In Kamerun lebt ein buntes Völkergemisch als eine Folge grosser Völkerverschiebungen. Die Hauptstämme sind die vorwiegend im Urwald lebenden Bantuneger und die in den Savannen

Savannen lebenden, geistig entwickelteren Sudanneger. Neben diesen heidnischen Völkerschaften sind in Kamerun die mohammedanischen Haussa verbreitet, die als Händler durch das Land ziehen, und die Fulla, ein Volk von Viehzüchtern.

Bild 15: Herero (Südwestafrika).

In dem tropischen Norden von Südwestafrika, im Amboland, leben die Ovambos, die Ackerbau treiben, da der regenreiche Norden die Bodenkultur begünstigt. Das bedeutendste Eingeborenenvolk Südwestafrikas ist jedoch das Herrenvolk der Hereros, Viehzüchter und Landbesitzer, die vom Norden ins Land eingedrungen waren. Vom Süden aus waren die gelbfarbigen Hottentotten im 19. Jahrhundert in das Namaland eingewandert. Sie zählen zu den höchststehenden Eingeborenen des afrikanischen Kontinents.

Bild 16: Massai (Deutsch-Ostafrika).

Auch Deutsch-Ostafrika zeigt ein buntes Gemisch von Völkern. Die Hauptmasse von rund 8 Millionen Eingeborenen lebt von Ackerbau und Viehzucht. Es sind die Bantuvölker, die im Süden und in der Mitte der Kolonie ansässig sind, während im Norden am Kilimandscharo und Meru die hellfarbigen Massai wohnen und an der Küste die Suaheli. Hinzu kommt noch eine stets wachsende Zahl von Arabern und Indern.

Bild 17: Eingeborene aus Neupommern.

Rund eine Million Farbige leben auf den Inseln der deutschen Südsee, in viele Stämme gegliedert. Auf Deutsch-Neuguinea leben die Papua, im Bismarck-Archipel und auf den Salomon-Inseln die Melanesier, die jedoch beide keine einheitliche Rasse darstellen. Beide Rassen sind nur ein Sammelbegriff für die Bewohner dieser Inselwelt. Auf den Inseln des Klein-Insellandes (Mikronesien) wohnen die Polynesier, ein Volk von einheitlicher Art und hellbrauner Färbung, das vom Landbau und vor allem von der Fischerei lebt.

Bild 18: Junge Samoanerin.

Auch die Bewohner der beiden deutschen Samoa-Inseln Upolu und Sawai zählen zu den Polynesiern und sind die edelste Form dieser Völkerklasse, die Männer von oft ansehnlicher Körpergröße, die Frauen von südländischer Schönheit, ein Volk von

von heiterer Lebensart, das hauptsächlich der Fischerei obliegt.

So sind die Eingeborenen, die in unseren Kolonien behcimantet sind, ein buntfarbiges Völkergemisch von sehr verschiedener Abstammung, Art und Kultur. Und selbst in den einzelnen Kolonien ist die Bevölkerung keineswegs einheitlich. Alteingeborene Stämme wurden von fremden, eingewanderten Stämmen unterjocht, blutige Fehden zwischen den Völkerschaften wurden um die besten Weideplätze ausgetragen, und der Sieger zwang den Besiegten zur Sklaverei. Wie in der Tierwelt herrschte der Stärkere über den Schwächeren, das intelligentere über das minderentwickelte Volk.

Bild 19: Hermann von Wissmann.

Als die Deutschen ins Land kamen und die Gesetze der Ordnung, die Pflicht zur Arbeit und zu friedlichem Fortschritt mit sich brachten, sahen sie sich vielfach genötigt, die wiederstrebenden und an ungezügelter Freiheit gewöhnten Völker zu dieser neuen Ordnung zu bekehren.

Während in Kamerun und in Togo die Unterwerfung und Befriedung des Landes im allgemeinen ohne grosse Störungen und Rückschläge vor sich ging, bedurfte es in Deutsch-Ostafrika und Südwestafrika heftiger langwieriger Kämpfe. In Deutsch-Ostafrika hatten die Araber im Jahre 1889 einen Aufstand gegen die deutschen Herren angezettelt, weil sie sich in ihrem Handel und dem Sklavenraub, mit dem sie das Land heimsuchten, gefährdet sahen. Reichskanzler Fürst Bismarck berief zum Reichskommissar Hermann von Wissmann, der mit Geschick und starker Hand den Aufstand niederwarf, sodass im Jahre 1891 überall im Lande der Frieden wiederhergestellt war.

In Deutsch-Südwestafrika hatten es fähige Männer verstanden, der Kolonie, abgesehen von kleinen Zwistigkeiten, den Frieden zu erhalten, allen voran der erste Reichskommissar dieses Landes, Dr. Heinrich Göring, der Vater des ^{Reichsmarschall} ~~Generalleutenants~~ Hermann Göring. Seine weise Eingeborenenpolitik setzte der langjährige spätere Gouverneur Leutwein fort. Im Januar des Jahres 1904 flammte unerwartet der Aufstand der Hereros auf, die durch Raub, Plünderung und Mord der deutschen Herrschaft ein Ende

Ende bereiten wollten. Es bedurfte ungewöhnlicher Machtmittel und grosser Opfer an Gut und Blut, um dieses Aufstandes Herr zu werden. Im August 1904 wurden die Herero am Waterberg entscheidend geschlagen. Aber im gleichen Jahre erhoben sich auch die Hottentotten, und erst im Jahre 1907 konnte der Frieden völlig wiederhergestellt werden.

Bild 20: Schlafkranke.

Während auf der einen Seite die Herrschsucht der Häuptlinge und die jahrzehntelangen Stammesfehden und Sklavenjagden den Bevölkerungsstand Afrikas stark verminderten, so waren es andererseits die Tropenkrankheiten, die mehr Menschen hinwegrafften als die grausamsten Kriege. Ganze Landgebiete wurden von ihnen entvölkert.

Die deutsche Verwaltung nahm den Kampf gegen diese furchtbare Krankheit mit äusserster Energie auf. Robert Koch, Deutschlands berühmter Bakteriologe, war es, der zur Erforschung der Schlafkrankheit nach Deutsch-Ostafrika gesandt wurde. Seinem planvollen Vorgehen und seiner Initiative ist es zu verdanken, dass diese Seuche zum Stillstand kam.

Noch nach dem Verlust der Kolonien schenkte die deutsche tropenmedizinische Wissenschaft der Welt das anerkannte Heilmittel "Bayer 205", das inzwischen unter dem Namen "Germanin" seinen Siegeszug durch die Welt angetreten hat. Nicht minder bekannt auf dem Gebiet der Malariabekämpfung ist das deutsche Heilmittel Atebrin.

Von der grossen Anerkennung der Welt legte bereits im Jahre 1916 der Amerikaner Herbert Adam Gibbons Zeugnis ab mit den Worten: "Die Leistungen der Deutschen auf dem Gebiete der Krankheitsbekämpfung unter den Eingeborenen und der Fürsorge für ihre Gesundheit sind wahrhaft bewunderungswürdig".

Bild 21: Eingeborene Farmarbeiter.

Aber auch in handwerklichen Berufen wurden die Eingeborenen ausgebildet. Neben den Volksschulen, die zunächst von den Missionen, später von den Kolonialverwaltungen zur all-

allgemeinen Ausbildung der Eingeborenen eingerichtet wurden, gab es Fachschulen für Landwirtschaft und Handwerk.

Bild 22: Eingeborene Tischler.

Unser Erziehungswerk an den Eingeborenen war eine der grössten Taten deutscher Kolonisation. Der Engländer Hamilton sagte im Jahre 1913 in der Zeitschrift: "United Empire": "Wo immer der Deutsche sein mag, der Schulmeister ist bei ihm. In Verbindung mit den Missionen haben die deutschen Kolonialregierungen die Erziehung der Eingeborenen zu einer geradezu bewundernswerten Höhe entwickelt".

III. Verkehrstechnische Erschliessung der Kolonien.

Bild 23: Trägerkarawane in Deutsch-Ostafrika.

Die Erziehung der Eingeborenen und die Einrichtung einer geordneten Verwaltung waren zunächst einmal die Voraussetzungen für den planmässigen Ausbau der kolonialen Wirtschaft. Eine weitere Voraussetzung war die verkehrstechnische Erschliessung der gewaltigen Wirtschaftsräume.

Vor der Erbauung von Eisenbahnen war die Trägerkarawane das eigentliche Beförderungsmittel für Waren ins Innere und aus dem Innern. In Togo, Kamerun und Deutsch-Ostafrika spielten die Träger beim Handel eine Hauptrolle. Es gab Stämme, die besonders für das Karawanenwesen geeignet waren. Ohne diese Träger wäre die Erschliessung des Innern Afrikas überhaupt nicht möglich gewesen.

Bild 24: Ochsenwagen in Deutsch-Südwestafrika.

In Deutsch-Südwestafrika war der aus Südafrika stammende Ochsenkarren das landesübliche Verkehrsmittel. Eigentliche Wege gab es nicht, und der Verkehr folgte den Spuren der Wagen.

Alle diese Transportmittel gestatteten nur eine langsame Fortbewegung. Und es bleibt erstaunlich, dass trotz der Einfachheit und Langsamkeit dieser Verkehrsmittel die Erschliessung des Innern einen verhältnismässig schnellen Fortschritt machte.

Bild 25: Eisenbahn in Südwestafrika.

In allen Kolonien ging man daher zunächst daran, Wege und Strassen zu bauen, die den Warenverkehr von den Pflanzungen

Pflanzungen und Farmen zu den schiffbaren Flüssen, zu den Eisenbahnlinien und zur Küste bewältigen sollten. Oft durch schwierigstes Gelände musste die Überlandstrasse oder die Trasse der Eisenbahnlinie geführt werden, durch Urwald und Steppe, durch Sümpfe und felsiges Gelände.

Durch den Einsatz freiwilliger farbiger Arbeitskolonnen entstanden unter Aufsicht der deutschen Ingenieure und Techniker Brücken, Tunnels, Eisenbahnstrecken und Bahnhöfe. Das gesamte Material, Maschinen usw., kam aus deutschen Fabriken. Deutsche Arbeiter fanden dadurch in der Heimat ihr Brot und ihre Arbeit.

Erst 10 Jahre nach dem Erwerb der Kolonien, im Jahre 1894, wurden die ersten kolonialen Eisenbahnen, und zwar in Deutsch-Ostafrika, gebaut. Im Jahre 1897 begann man mit dem Eisenbahnbau in Südwestafrika und bald darauf in Togo und Kamerun. Erst im Jahre 1906 entschlossen sich die deutsche Regierung und der Reichstag zu einer grosszügigen Eisenbahnpolitik in den Kolonien. Die schon bestehenden Linien wurden weiter vorgetrieben und neue Strassen wurden in Angriff genommen. Im Jahre 1896 waren in den deutschen Kolonien erst 40 km Eisenbahnstrecke fertig oder im Bau, im Jahre 1905 waren es 92 km, im Jahre 1914 bereits 5 400 km.

Bild 26: Das Automobil in der Pflanzungswirtschaft.

In der Nachkriegszeit eroberte auch der Kraftwagen das Verkehrswesen in den Kolonien. Und mit dem Lastkraftwagenverkehr setzte eine neue Zeit der Erschliessung weit abgelegener fruchtbarer Gebiete ein. Insbesondere für die Pflanzungswirtschaft erweist sich heute das Automobil als unentbehrliches Transportmittel.

IV. Entwicklung der kolonialen Wirtschaft.

Die Hauptaufgabe der kolonialen Neuräume war die Versorgung der Heimat mit den unentbehrlich gewordenen kolonialen Nahrungsmitteln und mit industriellen Rohstoffen, deren Bedarf von Jahr zu Jahr für die Selbstversorgung in der Heimat und für den Absatz von Fertigwaren im Ausland gestiegen war.

Bild 27: Landwirtschaftliches Forschungsinstitut in Amani.

Mit echt deutscher Gründlichkeit gingen wir auch an die Aufgabe der wirtschaftlichen Erschliessung der Kolonien heran. Zur Erforschung des Klimas wurden meteorologische Beobachtungsstationen errichtet. In keiner unserer Kolonien fehlten landwirtschaftliche Versuchsstationen. Eines unserer grössten wissenschaftlichen Forschungsinstitute war das Biologisch-Landwirtschaftliche Institut in Amani in Deutsch-Ostafrika, das mit grossen Versuchsgärten und Laboratorien versehen war und von hervorragenden Fachwissenschaftlern geleitet wurde.

Wir wollen uns zunächst die wichtigsten kolonialen Pflanzungsprodukte aus den tropischen Kolonien im Bilde betrachten.

Bild 28: Kakaobaum.

Der Kakaobaum gedeiht vorzüglich in Kamerun, dessen vulkanischer Boden für den Kakao-Anbau besonders geeignet ist. Aber auch in Togo, Deutsch-Ostafrika und Samoa begannen wir mit der Kakao-Kultur.

In den Aufbereitungsanlagen der Pflanzungen selbst werden die Kakaofrüchte durch die eingeborenen Pflanzungsarbeiter unter der Aufsicht der deutschen Pflanzungsbeamten verarbeitet. Im Jahre 1912 erreichte unsere Kakaoproduktion in den Kolonien bereits 5 655 t im Werte von 5,41 Millionen Mark. Heute können unsere Kolonien bereits mehr als ein Drittel des in der Nachkriegszeit wesentlich gesteigerten deutschen Bedarfs an Kakao decken.

Bild 29: Oelpalmenernte.

Eine bedeutende Entwicklung nahm die Verarbeitung pflanzlicher Fette und Oele einerseits für die Ernährung in der Form von Kunstbutter und Kunstspeisefett, andererseits für die Industrie als Schmieröle usw. Der heimische Anbau von Oelfrüchten hatte vor dem Kriege erheblich abgenommen und konnte nur zu einem ganz geringen Teil den Bedarf decken. Unsere tropischen Kolonien boten eine unerschöpfliche Möglichkeit in der Kultur der Oelpalme. Unser Bild zeigt eine solche Oelpalme mit Fruchtbündeln, aus der das Palmöl und das Palmkernöl gewonnen wird. Die Oelpalmkultur hatte in unseren Kolonien gerade das

das Versuchsstadium überschritten, und eine planmässige Ausdehnung der Kulturen konnte einsetzen, als der Krieg ausbrach.

Heute wird wieder in den in deutschem Besitz befindlichen Pflanzungen in Kamerun der Anbau von Oelpalmen im grossen betrieben. Bei dem Verarbeitungsprozess werden die modernsten Maschinen verwendet, die alle aus Deutschland stammen.

Bild 30: Kokospalme.

Was von der Oelpalme gesagt ist, gilt in gleicher Masse von der Kokospalme. Die Kopra, das getrocknete Fleisch der Kokosnuss, wird in erster Linie zur Herstellung von Speisefetten verwendet. Wir hatten in Deutsch-Ostafrika, Togo, Kamerun und auch in der Südsee mit dem planmässigen Anbau der Kokospalme begonnen. Auch hier steht die kommende Kolonialwirtschaft vor grossen Aufgaben, die den Oel- und Fettbedarf der Heimat sicherstellen soll.

Bild 31: Kautschuk-Gewinnung.

Die sprunghafte Entwicklung des Fahrrad- und Kraftwagenverkehrs in den letzten Jahren vor dem ^{Welt} Kriege war die Ursache eines von Jahr zu Jahr steigenden Bedarfs an Gummirohstoffen, die nur in tropischen Gebieten erzeugt werden konnten.

Während man sich anfänglich damit begnügte, wildwachsende Kautschukbäume anzuzapfen, ging man immer mehr zum planmässigen Anbau der Kautschukbäume über. Unser Bestreben war, durch die Gewinnung von Kautschuk aus eigenen Kolonien den heimischen Bedarf zu decken. Im letzten Jahre vor dem ^{Welt} Kriege konnten wir schon für über 12 Millionen Mark Kautschuk aus Kamerun und für über 6 Millionen Mark Kautschuk aus Deutsch-Ostafrika beziehen.

Wenn wir heute im Zeichen des Vierjahresplanes bemüht sind, einen wesentlichen Teil unseres Kautschukbedarfes durch die Erfindung des " Buna ", des künstlichen Kautschuks, zu decken, so werden wir doch in Zukunft nach Erlangung der Kolonien den billigeren Naturkautschuk in stärkster Masse mitheranziehen.

Bild 32: Blühender Kaffeebaum.

Das weitest verbreitete koloniale Genussmittel war vor dem ^{Welt} Kriege der Kaffee, dessen Verbrauch jedoch gegenüber dem Kakao in der Nachkriegszeit zurückgegangen ist. Im Jahre 1913 wurden, vornehmlich aus Brasilien und Guatemala, 168 300 t Kaffee im Werte von 219,6 Millionen Mark in Deutschland eingeführt.

eingeführt. Diese weitgehende Abhängigkeit Deutschlands von den ausländischen Produktionsländern und den von ihnen bestimmten Preisen veranlasste uns schon früh, mit dem Anbau von Kaffee in den eigenen Kolonien zu beginnen. Die Entwicklung wurde durch den Krieg unterbrochen. Aber als ab 1926 es den deutschen Pflanzern wieder erlaubt war, sich in Deutsch-Ostafrika anzusiedeln, entstanden wieder in den Hochländern am Kilimandscharo, bei Iringa, Oldeani und Mbosi deutsche Kaffeepflanzungen, die einen hochwertigen Kaffee erzeugen, den wir auch in der Heimat beziehen können.

Bild 33: Baumwollfeld.

Ein unentbehrlicher Grundstoff für die Gewebeindustrie ist die Baumwolle, die die Schafwolle immer mehr in den Hintergrund gedrängt hat. Sie steht mit an erster Stelle unter den Einfuhrartikeln unserer Aussenhandelsbilanz. Baumwollwaren sind aber auch einer der wichtigsten Ausfuhrartikel, und ihre Bedeutung wird ersichtlich, wenn man aus der Statistik erfährt, dass die Baumwollbearbeitung vor dem Kriege rund einer Million Arbeitern Brot gab.

Damals und auch heute noch sind die Vereinigten Staaten, Indien und Ägypten die wichtigsten Baumwoll-Lieferanten. Es ist das Verdienst der deutschen Kolonialwirtschaft, der Baumwollkultur auch im tropischen Afrika die Bahn gebrochen zu haben.

Unsere Musterkolonie Togo erzeugte in Eingeborenen-Kulturen eine vorzügliche Baumwolle und war die erste Kolonie, die ihren Etat ausgleichen konnte.

Bild 34: Junge Sisalpflanzung.

Die Versorgung der deutschen Industrie und Landwirtschaft mit Faserstoffen beruhte fast ausschliesslich auf der Produktion des Auslandes. Der starke Bedarf an Hanf für die Industrie der Bindegarne, Tauwerke und Netze usw. veranlasste uns schon vor der Jahrhundertwende, die Kultur der Sisalagave in Deutsch-Ostafrika einzuführen. Diese Agave liefert eine bruchfeste und elastische Faser, die für die verschiedensten industriellen und gewerblichen Zwecke verwendbar ist. Wir sehen hier eine junge Sisalpflanzung in Deutsch-Ostafrika. Die Reihen der Sisalagaven stehen

stehen weit auseinander, weil sich die Agaven sehr schnell in die Breite ausdehnen.

Bereits vor dem ^{Welt}Kriege konnten wir 60% über unseren eigenen Bedarf erzeugen.

Bild 35: Viehzucht in Südwestafrika.

Unser Deutsch-Südwestafrika, das ein subtropisches Klima hat, ist in erster Linie ein Viehzuchtland. Mit endgültiger Befriedung des Landes nach dem Niederschlagen der Herero- und Hottentotten-Aufstände im Jahre 1907 begannen wir mit einer grosszügigen Bodenbewirtschaftung. Im Jahre 1913 wurden in Südwest 1331 Farmen von insgesamt 13,4 Millionen ha Grösse mit 168 977 Stück Grossvieh und 670 514 Stück Kleinvieh gezählt. Während in Südwest die Viehzucht von Eingeborenen und Weissen betrieben wird, liegt sie in Deutsch-Ostafrika vornehmlich in Händen der Eingeborenen. Die Viehzucht dient nicht nur dem eigenen Bedarf des Landes, sondern auch der Ausfuhr von lebendem Vieh, von Gefrierfleisch, von tierischen Fetten, sodann von Wolle, von Häuten und Fellen.

Bild 36: Karakullamm.

Eine besondere Pflege genoss und geniesst noch heute in Südwestafrika die Zucht von Karakulschafen. Die neu geborenen Lämmer liefern jene so sehr begehrten Felle, die unter dem Namen Persianer auf der ganzen Welt Verbreitung finden.

Bild 37: Diamantenindustrie in Südwestafrika.

Die Bedeutung der Kolonien erschöpft sich jedoch keineswegs in der Gewinnung von pflanzlichen und tierischen Rohprodukten. Bald nach der Erschliessung der neuen Gebiete zeigte sich, dass sie auch über ausserordentliche reiche Bodenschätze verfügten. Als das an Mineralien wichtigste unserer Kolonialländer erwies sich bisher Deutsch-Südwestafrika. Dort fand man beim Bau der Bahn, die von Lüderitzbucht ins Innere führte, im Herbst 1908 im Dünensand Diamanten, und nun entwickelte sich langsam eine Industrie, die für die Finanzwirtschaft der Kolonie von grösster Bedeutung werden sollte. Denn die Einnahmen aus dieser Industrie wurden allmählich das finanzielle Rückgrat Südwestafrikas.

Bild 38: Kupferbergwerk in Tsumeb.

Aber nicht nur an Diamanten ist Südwestafrika reich, sondern auch an Kupfererzen. Die Entwicklung des Fernsprech- und Telegraphenverkehrs hat den Bedarf Deutschlands an Kupfer gewaltig ansteigen lassen. Heute noch decken die Vereinigten Staaten fast ausschliesslich den deutschen Einfuhrbedarf. Wenige Jahre vor dem ^{Welt} Kriege gelang es den deutschen Geologen, im Otavi-gebiet reiche Kupfervorkommen zu entdecken, vor allem im Bezirk Tsumeb. Nach dem Bau einer Verbindungsbahn von Tsumeb nach Swakopmund konnte mit der planmässigen Ausbeute dieser reichen Lager begonnen werden. Aber der Krieg schnitt auch hier alle Entwicklungsmöglichkeiten zunächst ab. Es darf noch erwähnt werden, dass Südwest auch über reiche Lager an Blei- und Zinnerzen verfügt.

Bild 39: Goldfelder auf Neu-Guinea.

Gold, das hauptsächlich in Deutsch-Ostafrika und in Deutsch-Neu-Guinea gefunden wird, kommt in Deutsch-Südwestafrika nur in geringen Mengen vor.

Bild 40: Emporblühen der deutschen Kolonien.

Bedenkt man, dass für eine planmässige, von äusseren Störungen freie Kolonialwirtschaft bis zum Ausbruch des ^{Welt} Krieges nur etwa ein Jahrzehnt zur Verfügung stand, so sind die Erfolge, die in dieser Zeit erzielt wurden, als sehr bedeutsam zu bezeichnen. Der Umfang des unter Kultur genommenen Pflanzungslandes vervierfachte sich von 1905 bis 1914, das Vermögen der kolonialen Erwerbsgesellschaften stieg in dieser Zeit von 200 auf 550 Millionen Mark. Der Bau von Eisenbahnen wurde soweit vorge-trieben, dass insgesamt 5 400 km fertig oder im Bau waren. Gegenüber den beiden ersten Jahrzehnten brachte das 3. Jahrzehnt kolonialer Arbeit somit einen mächtigen Aufstieg.

In dem Masse, in dem das Land verkehrstechnisch erschlossen und die Pflanzungswirtschaft entwickelt wurde, stieg der Bedarf an Erzeugnissen der heimischen Industrie, und es entwickelte sich ein von Jahr zu Jahr lebhafter werdender Handel zwischen den Kolonien und dem Mutterland.

V. Mittelpunkte der deutschen Kolonisation.

Die Hafenstädte wurden nicht nur Mittelpunkt des Handels, sondern auch gleichzeitig Brennpunkte deutschen Lebens und deutscher Kultur.

Bild 41: Lome, die Hauptstadt von Togo.

Die Hauptstadt der Musterkolonie Togo war die Hafenstadt Lome, die etwa 8 000 Einwohner zählte. Eine 366 Meter lange, weit ins Meer reichende Landungsbrücke stellte die Verbindung zur Schifffahrt her, während landwärts drei Eisenbahnlinien Küstenland und Hinterland erschlossen. Von Palmen umragt, zieht sich an der Küste die weisse Europäerstadt hin.

Bild 42: Das Regierungskrankenhaus in Duala (Kamerun).

Krankenhäuser für Eingeborene wurden an den Orten errichtet, wo es auch Europäer-Krankenhäuser gab. Ausserdem aber befanden sich kleinere Eingeborenen-Hospitale und -Lazarette an jedem Sitz eines beamteten Arztes. Solche Anlagen bestanden in der Regel aus einer Poliklinik für Eingeborene, enthaltend einen Raum zur Behandlung der Kranken, ein Arzt-Zimmer, ein Operationszimmer, Apotheke und Laboratorium, daneben die Baracken für die Kranken. Eins der schönsten Krankenhäuser für Eingeborene errichtete unsere Verwaltung in Duala in Kamerun. Ausser den Regierungskrankenhäusern gab es in unseren Kolonien noch Missionskrankenhäuser sowie Lazarette bei grösseren Plantagen, Bahnbauten etc.

Bild 43: Swakopmund (Südwestafrika).

Da der beste natürliche Hafen von Südwestafrika, die Walfischbucht, schon vor Besitzergreifung des Landes in englischer Hand war, sah sich die deutsche Kolonialverwaltung gezwungen, den Haupthafen des Schutzgebietes nach Swakopmund zu verlegen. Im Jahre 1892 hatte dort Hauptmann von François das erste Stationsgebäude errichtet, und schon drei Jahre später waren die ersten Niederlassungen gegründet. Mit dem Bau der Schmalspurbahn nach Windhuk im Jahre 1896, der Otavi-Bahn im Jahre 1903 und einer festen Landungsbrücke, die mehrere hundert Meter ins Meer hinausragt, entwickelte sich der Ort zu einem ansehnlichen Handelsplatz. Trotzdem Swakopmund auf Dünensand

Dünensand gebaut ist, sind seine breiten, regelmässig angelegten Strassenzüge mit Baumreihen bepflanzt und die Häuser der Privatleute liegen in freundlichen Gärten.

Bild 44: Windhuk, die Hauptstadt von Südwestafrika.

Die Hauptstadt von Südwestafrika ist Windhuk, anmutig gelegen in einem Talkessel, den im Süden und Norden die Auasberge, im Westen das Khomas-Hochland, im Nordosten die Erosberge umschliessen. Nachdem Windhuk im Jahre 1890 zum Sitz der Verwaltung erhoben wurde, nahm es eine rasche Entwicklung. Sein Wahrzeichen sind die hochragende evangelische Kirche, das Reiterdenkmal für die Schutztruppe und das im Jahre 1913 errichtete Regierungsgebäude. Die Hauptstrasse ist die vier Kilometer lange Kaiserstrasse, an der die Hauptgeschäfte, Hotels usw. liegen. Sie führt zum Zoologischen und Botanischen Garten, der Erholungsstätte der Windhuker Bevölkerung. Windhuk war vor dem Kriege und ist auch heute noch der Mittelpunkt deutschen Lebens und deutscher Kultur in der Kolonie. Das Deutschtum hatte sich in zahlreichen Vereinen zusammengeschlossen. Vorzügliche Schulen und Krankenhäuser gaben der Stadt den Ruf eines wohlgeordneten Gemeinwesens.

Bild 45: Lüderitzbucht (Südwestafrika).

Dort, wo der Bremer Kaufmann Lüderitz im Jahre 1882 die ersten Landerwerbungen in Südwestafrika machte, in der Bucht von Angra Pequena, wurde die Stadt Lüderitzbucht errichtet. Sie war Mittelpunkt der Diamantenindustrie, seitdem im Jahre 1905 bei dem Bau der Bahn nach Keetmanshoop im Dünensande die ersten Diamanten gefunden wurden. Die mit ihren freundlichen und sauberen rotgedeckten Häusern sich breit hinlagernde Stadt wird von dem Diamantenberg beherrscht, von dem aus sich der Blick weit auf die blaue Bucht mit ihren Felseninseln und den hervorragenden Hafenanlagen.

Bild 46: Daressalam, die Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika.

Als schönste Stadt an der Ostküste Afrikas gilt mit Recht Daressalam, zu deutsch "Haus des Heils". Als die Deutschen ins Land kamen, befand sich dort nur ein elendes Fischerdorf. Im Jahre 1891 wurde der Sitz der Verwaltung von Bagamoyo

Bagamoyo nach Daressalam verlegt, und bald entwickelte sich hier nach neuzeitlichen städtebaulichen Gesichtspunkten die prachtvolle Stadt mit ihren Kirchen, ihrem sehenswerten Botanischen Garten und dem grossen Europäerkrankenhaus, das im deutschen Kolonialstil erbaut wurde.

Bild 47: Bismarckplatz in Tanga.

Ist Daressalam die Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika, so ist das nördlich gelegene Tanga der wichtigste Handelsplatz, Ein- und Ausgangstor für das fruchtbare Plantagengebiet von Usambara. Unser Bild zeigt den Bismarckplatz in Tanga. Von Wissmann gegründet, geniesst Tanga seinen Ruf nicht nur wegen seiner wirtschaftlichen Bedeutung und seiner schönen Lage am Meere unter Palmen. Es ist berühmt geworden durch die siegreiche Abwehrschlacht der Schutztruppe Lettow-Vorbeckes im November 1914, durch die die siebenfache Übermacht der Engländer und Inder überwunden und das Landungskorps auf die Schiffe zurückgeworfen wurde. Denn das friedliche Aufbauwerk unserer Kolonien wurde im August 1914 jäh unterbrochen durch den bewaffneten Einfall unserer Gegner in das unbewehrte Land.

VI. Verwaltung und Verteidigung der Kolonien.

An der Spitze der deutschen Kolonien standen Gouverneure, bei denen auch die oberste militärische Gewalt über die Schutztruppe lag. Schutztruppen befanden sich seit 1891 in Deutsch-Ostafrika und seit 1895 in Südwestafrika und Kamerun. Sie dienten ausschliesslich der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Sicherheit.

Bild 48: Deutsche Schutztruppe.

In Südwestafrika bestand die Schutztruppe in ihrer grössten Stärke aus nur rund 500 Offizieren, Unteroffizieren und Beamten und etwas über 1400 Mann. Daneben gab es eine weisse Landespolizei von 500 bis 600 Köpfen. In Kamerun zählte die Schutztruppe nur 190 Offiziere, Unteroffiziere und Beamte und 1550 Farbige, dazu kam eine Polizeitruppe von 1255 Farbigen.

In Deutsch-Ostafrika bestand die Schutztruppe zum grössten Teil aus Farbigen (rund 2500) unter der Führung von rund

rund 260 Offizieren, Unteroffizieren und Beamten. Daneben gab es eine Polizeitruppe von 2140 Farbigen.

Angesichts der Grösse der Kolonien, der geringen Zahl der weissen Bevölkerung und der vielfach unsicheren Verhältnisse war also die zahlenmässig schwache Schutztruppe kaum ausreichend, ihre Aufgabe im Innern zu erfüllen. Für einen Verteidigungskampf gegen einfallende Gegner oder gar für den Einfall in fremde Gebiete war sie in keiner Weise gerüstet. Sie verfügte zum Teil nicht einmal über moderne Gewehre und Geschütze. Wir vertrauten der in Artikel 11 der Kongo-Akte auf der Berliner Konferenz im Jahre 1885 zwischen den an Zentralafrika interessierten europäischen Mächten getroffenen Verpflichtung, darauf Verzicht zu leisten, die Feindseligkeiten auf das durch die Kongo-Akte neutralisierte Gebiet zu erstrecken und diese als Basis für kriegerische Operationen zu benutzen.

Als am 2. August 1914 der Grosse Krieg ausbrach, waren die Grenzen unserer Kolonien gegenüber einem feindlichen Einfall völlig ungeschützt. Entgegen allen Abmachungen und dem bisher streng verfolgten Gesetz der Solidarität der weissen Rasse gegenüber den Farbigen scheuten sich unsere Gegner nicht, in die Kolonien einzufallen, die schwache Schutztruppe zu überwältigen und Besitz von unseren Kolonien zu ergreifen. Die deutschen Südseeinseln wurden von den Japanern besetzt, Neuguinea von australischen Truppen. In Togo fielen englische und französische Truppen ein, in Kamerun konnte die Schutztruppe gegenüber der englischen und französischen Übermacht nur einen kurzen Verteidigungskampf führen; der Hauptmasse der Schutztruppe gelang es, den Übertritt in das spanische Muni-Gebiet zu erkämpfen, während der Rest sich ergeben musste. Südwestafrika wurde von südafrikanischen Truppen überrannt. Die tapfere Schutztruppe und die zu den Waffen geeilte Bevölkerung musste am 9.7.1915 in Khorab kapitulieren.

Bild 49: General von Lettow-Vorbeck.

Nur in Deutsch-Ostafrika gelang es der Schutztruppe im Verein mit den deutschen Pflanzern und Farmern und der treuen Schar der Askaris, dem Einfall der englischen und südafrikanischen Truppen heldenhaften Widerstand zu leisten. Ihr Führer

Führer war der Oberstleutnant von Lettow-Vorbeck, der alle Eigenschaften eines Heerführers, Soldaten und Kameraden in sich vereinigte und den Widerstandswillen immer neu entfachte.

Am 8. August 1914 hatten die Engländer die Feindseligkeiten durch Beschiessung der Hauptstadt Daressalam eröffnet.

Bild 50: Gedenktafel für die Gefallenen in Tanga.

Aber der Versuch der Engländer, im November 1914 bei Tanga gewaltige Truppenmassen zu landen, scheiterte an dem entschlossenen Einsatz der weissen Schutztruppe und der Askaris.

Die anfänglich 3000 Deutsche und 11000 Askaris zählende Truppe schmolz im Verlauf des entbehrungsreichen Feldzuges immer mehr zusammen. Es fehlte ihr fast an allem notwendigen Kriegsgerät.

Von den überlegenen und frischen Streitkräften der Gegner immer mehr und mehr bedrängt, musste die tapfere Schar Lettow-Vorbecks aufreibende Rückzugsgefechte führen, und als die Reste der Schutztruppe auf britischen Boden in Rhodesien abgedrängt worden waren und versuchten, sich durch den Kongo nach Angola durchzuschlagen, da zählten sie nur noch 155 Deutsche und 1170 Askaris. Am 13. November 1918 erreichte sie die Nachricht vom Waffenstillstand in Europa, und am 25. November 1918 fand die ehrenvolle Übergabe in Abercorn statt.

In der Geschichte des Grossen Krieges wird der Verteidigungskampf von Deutsch-Ostafrika immer ein besonders ehrenvolles Kapitel bilden. Dass die schwache Truppe bis zuletzt der Übermacht standhalten konnte, war nächst der überlegenen Waffenführung Lettow-Vorbecks das Verdienst der kolonialen Verwaltung, die dafür gesorgt hatte, dass die innere Front ebenso stark und zuverlässig war wie die äussere. Die deutsche kolonialisatorische Begabung bewährte sich im Verteidigungskampfe Deutsch-Ostafrikas insofern aufs glänzendste, als die trotz Entbehrungen, Hunger und Tod unerschütterliche Treue der Eingeborenen Zeugnis ablegte von unserer Befähigung, junge Völker zu leiten und zu erziehen.

Bild 51: Die Askaris.

Wenn das deutsche Volk zu allen Zeiten in tiefster Dankbarkeit der gefallenen Brüder in Deutsch-Ostafrika wie auch in den anderen Kolonien gedenkt, so darf es auch der namenlosen Askaris nicht vergessen, die schweigend ihr Blut für uns dahingaben.

VII. Raub der Kolonien.

Der Schild unserer kolonialen Ehre ist rein geblieben bis zum letzten Tage, wenn auch unsere Gegner ihn beschmutzten mit der Lüge, wir seien unfähig und unwürdig gewesen, Kolonien zu verwalten und Eingeborene zu erziehen. Wir wissen - und heute weiss es auch die Welt -, dass die koloniale Schuldthese von unseren Gegnern lediglich deshalb erfunden wurde, weil sie bereits in den ersten Kriegsjahren Geheimverträge untereinander über die Verteilung des kolonialen Raubes abgeschlossen hatten und sie nun einen Ausweg suchten, den beabsichtigten Raub in Einklang zu bringen mit der vom Präsidenten Wilson aufgestellten Forderung eines "Friedens des Rechts und der Gerechtigkeit".

Der fünfte der 14 Punkte Wilsons versprach uns eine "freiweitherzige und völlig unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche". Wir hatten im Vertrauen auf Wilsons Versprechungen die Waffen gestreckt. Aber die Gegenseite dachte nicht daran die Versprechungen zu halten. Weil sie aber verhindern wollten, dass die unter Bruch des Vorfriedensvertrages uns entrissenen Kolonien als wertvoller Besitz auf die Kriegsschuld angerechnet wurden, erfanden sie das sogenannte Mandatssystem, mit dem uns die Kolonien von den Mächten entrissen wurden, die sich mit Waffengewalt in ihren Besitz gesetzt hatten.

So wurden wir gezwungen, im Artikel 119 des Versailler Vertrages die Verzichtserklärung auszusprechen, durch die wir alle Ansprüche auf unsere Kolonien aufgaben.

Bild 52: Verteilung der deutschen Kolonien in Afrika.

Noch ehe der Völkerbund, unter dessen Oberaufsicht die Kolonien stehen sollten, sein Wort über ihre Verteilung sprechen konnte, hatten sich die alliierten Hauptmächte bereits über die Teilung des Raubes und die Grundsätze der Verwaltung unserer Kolonien geeinigt. Deutsch-Ostafrika gelangte unter englische Verwaltung; nur das volkreiche Gebiet Ruanda-Urundi wurde dem belgischen Kongostaat zugeteilt. Deutsch-Südwestafrika wurde unter die Verwaltung der Südafrikanischen Union gestellt. In Kamerun teilten sich die Franzosen und Engländer in der Weise, dass Frankreich den grössten Teil der Kolonie als sein Mandat bezeichnete, während ein nordwestlicher Grenzstreifen als Mandat an England fiel. Auf das im Jahre 1911 durch das Marokko-Abkommen von Frankreich abgetretene Gebiet Neu-Kamerun mussten wir im Artikel 125 des Versailler Diktates wieder verzichten. Auch Togo wurde in zwei Teile gerissen: der östliche Teil wurde französisches Mandat, der westliche Teil britisches Mandat.

Bild 53: Verteilung der deutschen Südsee.

Die deutschen Besitzungen im Stillen Ozean wurden gleichfalls unter verschiedene Mandatsmächte verteilt. Japan sicherte sich sämtliche Inseln nördlich des Äquators, Australien erhielt die Mandatsverwaltung über Kaiser-Wilhelmsland und die Bismarck-Inseln, Samoa fiel an Neuseeland, und die kleine, wirtschaftlich wertvolle Phosphat-Insel Nauru sicherte sich Gross-Britannien.

Bei der Aufteilung der Kolonien unter die Mandatsträger wurden weder die Interessen der Gebiete noch die der Eingeborenen berücksichtigt; machtpolitische und wirtschaftspolitische Gesichtspunkte gaben den Ausschlag.

VIII. Kolonien unter der Fremdherrschaft.

Eine der ersten Massnahmen der neuen Machthaber war, die Deutschen des Landes zu verweisen und ihre Pflanzungen und sonstigen Unternehmungen zur Versteigerung zu bringen. Damit schien zunächst jeder praktischen Kolonialarbeit der Deutschen

Deutschen in den unter fremder Verwaltung stehenden Kolonien ein Ende gesetzt zu sein. Aber wie in der Heimat die koloniale Bewegung den kolonialen Gedanken lebendig erhielt und mit Zähigkeit an der Forderung der Rückgabe der Kolonien festhielt, so wurde auch in den Kolonien selbst das Wiederaufbauwerk von den Deutschen in Angriff genommen, sobald die äusseren Voraussetzungen hierzu gegeben waren.

Bild 54: Karte der Mandatsgebiete Kameruns.

Während bei der von den Mandataren veranstalteten Versteigerung des deutschen Eigentums in Deutsch-Ostafrika und den unter französischer Verwaltung stehenden Teilen von Kamerun und Togo die Deutschen als Bieter nicht zugelassen wurden, gestattete die englische Regierung, dass sich an der im November 1924 in London stattfindenden Versteigerung der deutschen Pflanzungen in dem unter englischer Verwaltung stehenden nordwestlichen Teil von Kamerun auch die Deutschen beteiligten. Es gelang uns, nahezu alle früheren deutschen Pflanzungen wieder in unsere Hand zu bekommen, sodass der englische Mandats- teil von Kamerun heute eine fast rein deutsche Pflanzungskolonie ist, nur mit der Einschränkung, dass nicht wir, sondern die Engländer die Herren im Lande sind.

Bild 55: Pflanzung Viktoria in Kamerun.

In kurzer Zeit konnten die deutschen Pflanzungen, die zum Teil völlig verwahrlost waren, wieder zur Blüte gebracht werden. Eine der grössten ist die Pflanzung "Viktoria" am Kamerunberg, deren Anlagen wir auf diesem Bilde sehen. Diese deutschen Pflanzungen produzieren in erster Linie Palmöl, Palmkerne, Kakao und in wachsendem Umfange Bananen. Sie liefern ihre Produkte vornehmlich nach Deutschland und werden von der deutschen Industrie mit allen notwendigen Maschinen und Fertigwaren versorgt.

Bild 56: Deutsche Siedlungsgebiete in Deutsch-Ostafrika.

In Deutsch-Ostafrika wurden sämtliche Deutschen mit Kriegsende vertrieben. Ihr gesamtes Eigentum, im Wert von rund 300 Millionen Reichsmark, wurde von den Engländern auf dem Wege der Versteigerung verschleudert, so dass der Erlös nur 1,3

1,3 Millionen Pfund betrug. Die Nutzniesser der deutschen Arbeit waren in erster Linie die Engländer und Inder. Seit dem Jahre 1926 wurde den Deutschen wieder die Einreise und der Landerwerb im Mandatsgebiet gestattet.

Bild 57: Deutsche Kaffeeplantage in Deutsch-Ostafrika.

Nun setzte die Rückwanderung einer grossen Zahl alter Kolonial-Pflanzer und -Farmer ein. ^{Bis zum Ausbruch des jetzigen Krieges} Heute zählt man in Deutsch-Ostafrika über 2 500 Deutsche bei einer gesamten farbigen Bevölkerung von rund 8 Millionen Köpfen. In erster Linie siedelten sich die Deutschen in dem fruchtbaren Siedlungsgebiet am Kilimandscharo und Meru an, sowie in dem im Südwesten des Landes gelegenen Iringa-Bezirk in Mbeya und Mbosi. Sie sind in der Hauptsache als Kaffee- und Tee-Pflanzer tätig. Die junge, vorwärtsdrängende Generation betätigt sich neuerdings auch äusserst erfolgreich als Goldsucher im Lupa-Gebiet. Auch in den grossen Sisalplantagen an der Küste beginnt der deutsche Einfluss jetzt wieder zu wachsen.

Bild 58: Deutsche Farm in Südwestafrika.

In Deutsch-Südwestafrika wurde von dem Mandatar, der Südwestafrikanischen Union, von den rund 14 000 Deutschen beinahe die Hälfte des Landes verwiesen. Eine völlige Ausweisung der Deutschen wagte die Südafrikanische Union nicht, weil auf der Arbeit der Deutschen die wirtschaftliche Blüte des Landes beruhte. Seit dem Jahre 1925 wurde die Einreise und Ansiedlung Deutscher in Südwest wieder gestattet, und seit dem fand ein jährlich ziemlich gleichmässig starker Zugang von Deutschen statt. Heute leben in Südwest wieder rund 14 000 Deutsche.

Sie halten mit Zähigkeit an ihrer deutschen Art fest und kämpfen einen verzweifelten Kampf um ihre wirtschaftliche und kulturelle Selbständigkeit und ihre politischen Rechte.

Nachdem in Folge der Weltwirtschaftskrise die Diamanten-Industrie in Lüderitzbucht und die Kupferbergwerke in Tsumeb zeitweilig zum Erliegen gekommen sind, ist heute die Farmwirtschaft das Rückgrat der Südwest-Wirtschaft. Die deutschen Farmer haben schwer unter der Ungunst der Wirtschafts-

Wirtschaftslage und unter den Folgen jahrelanger Trockenheit zu kämpfen, nicht aber zuletzt gegen die Landpolitik der Südafrikanischen Union, die durch Förderung der Ansiedlung von Buren die wirtschaftliche Verbindung mit der Südafrikanischen Union immer enger gestalten will und auf diesem Wege auch einer politischen Vereinigung des Mandatsgebietes mit der Union die Wege ebnet. Der deutsche Farmer ist in erster Linie Viehzüchter und versorgt als solcher nicht nur das Land selbst, sondern auch die Südafrikanische Union. Als Exporteur versorgt er den Weltmarkt mit Häuten und Fellen, insbesondere den kostbaren Karakulfellen. In letzter Zeit hat er sich in zunehmendem Masse auf die Milchwirtschaft umgestellt, deren Erzeugnisse einen beträchtlichen Teil der Ausfuhr zur Südafrikanischen Union ausmachen.

Bild 59: Deutsche Mädels in Windhuk.

Die grösste Sorgfalt wendet das Südwest-Deutschtum der Erziehung der neuen deutschen Generation zu. Die südafrikanische Mandatsregierung versuchte, die heranwachsende Jugend dem deutschen Einfluss zu entziehen, indem sie von allen deutschen Schulen Besitz nahm. Aber die deutsche Bevölkerung resignierte nicht und gründete gleich nach dem Kriege private Schulvereine, die mit Unterstützung der Heimat den Wiederaufbau des deutschen Erziehungswesens in die Hand nahmen. Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse und die planmässige Entdeutschungspolitik der Südafrikanischen Union haben zwar dem deutschen Erziehungssystem durch den Verlust einiger deutscher Privatschulen empfindliche Wunden geschlagen, aber die Stützen des deutschen Erziehungswesens stehen heute noch unerschütterlich: Die deutsche Oberrealschule in Windhuk, die deutsche Schule in Lüderitzbucht und einige kleinere Schulen im Lande. Von den zurzeit insgesamt 1540 schulpflichtigen deutschen Kindern wird allerdings augenblicklich nur ein Drittel in deutschen Privatschulen unterrichtet, die übrigen geniessen ihren Schulunterricht in der Deutschen Höheren Schule in Swakopmund, die unter der Leitung der Mandatsregierung steht, und in den deutschen Abteilungen der Regierungsschulen.

Regierungsschulen. In besonderen von den deutschen Schulvereinen geleiteten und vor allem vom Reichskolonialbund in weitgehendem Masse geförderten deutschen Schüler- und Schülerinnenheimen genießt die Jugend, die zum Teil von weither aus dem Lande in die Schulstädte kommt, eine rein deutsche häusliche Erziehung.

Bild 60: Deutsche koloniale Jugend.

So ~~wächst~~^{wächst} in Südwest und in Deutsch-Ostafrika ein gesundes, lebensfrohes deutsches Geschlecht heran, das, wenn es auch die alte Heimat zum Teil noch nicht kennen gelernt hat, doch im deutschen Geist erzogen wird.

(Dicht!)

Während so der Wiederaufbau in den Kolonien Schritt für Schritt vorwärts getrieben wurde, setzte in der Heimat ein spontaner Abwehr- und Revisionskampf ein, der hauptsächlich von führenden kolonialen Persönlichkeiten getragen wurde. Dieser Abwehrkampf wurde im Frühjahr 1920 nach Inkrafttreten des Versailler Diktates abgelöst durch den Kampf der organisierten deutschen Kolonialbewegung. ~~Unter den zahlreichen kolonialen Vereinigungen und Verbänden war es die Deutsche Kolonialgesellschaft, die als ältester Verband im Kampfe um die koloniale Gleichberechtigung in vorderster Linie stand.~~

Wenn es auch der ~~in~~ den kolonialen Verbänden zusammengesetzten kolonialen Front nicht möglich war, eine koloniale Volksbewegung zu erzielen, so darf sie doch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den kolonialen Gedanken in der Systemzeit wachgehalten zu haben.

Nach der Machtübernahme war es wieder unser Führer, der das von den kolonialen Vorkämpfern Deutschlands erstrebte Ziel, eine koloniale Volksbewegung zu schaffen, in die Tat umsetzte. Er war es, der seinen alten Mitkämpfer, den verdienten Kolonialpionier, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, mit der Schaffung eines alle kolonialen Strömungen umfassenden Bundes, des

R e i c h s k o l o n i a l b u n d e s

beauftragte.

Unter der Leitung des Generals Ritter v. Epp haben sich Millionen deutscher Männer und Frauen zusammengefunden als treue Mitstreiter des Führers; sie sind seine koloniale Kampftruppe.

Die jetzige gewaltsame Auseinandersetzung mit den Plutokraten und ihren jüdisch-bolschewistischen Helfershelfern, a hat letzten Endes ihre Ursache darin - wie bereits anfangs ausgeführt wurde - dass die Welt aufgeteilt ist in Habende und Habenichtse. Das primitivste Recht eines Volkes ist aber das Recht zum Leben. Das Leben ist ein ewiger Kampf ums Dasein. Völker, die darauf verzichten, die eigene Art und den eigenen Geist zur Geltung zu bringen, gehen unter und werden ausgelöscht in der Geschichte. -

Deutschland aber will leben! Es fordert sein Recht auf Lebensraum und das Recht, sein Leben auf seine eigene Art zu gestalten. Es ist das Ziel der nationalsozialistischen Innen- und Außenpolitik gewesen, dem deutschen Volke als einer grossen Nation einen Lebensraum zu garantieren, der seinen Lebensnotwendigkeiten entspricht.

Die Höhe seiner Kultur und die Grösse seiner durch die Jahr hunderte bewiesenen unvergänglichen Leistungen geben Deutschland neben dem politischen auch das moralische Recht, seinen Platz neben der Völker zu beanspruchen. -

Jetzt spricht das siegreiche deutsche Schwert! Vor dem Wagen des Siegers wird sich auch das Tor öffnen zu unseren tropischen Rohstoff-Räumen.